

Die beiden Gertruden. Von M. Rießer. (Fortsetzung.)

„Du hier, alter Hartwig?“ rief der junge Mann nicht weniger freudig. „Das trifft sich gut. Man kann ich doch deinem Sohne in Werder einen Gruß von dir bringen.“

„Was hat denn die alte Groffer?“ fragte der Graf Scheuren; — denn er war es selbst. „Grädiger Herr Graf,“ fing diese mit gekläufter Zunge an, „das ist da die Gertrud Weimann, aus Thüringen, die Großnichte der Frau Becker, welche mir die Alte verdingt hat, und die nimmt sich heraus, mir zu sagen, sie wolle nicht mit nach Werder, sondern wolle nach Gersau gehen, und ich kann doch wirklich die Leute jetzt nicht entbehren. Wer schickt denn auch eine Magd auf Urlaub, noch ehe sie ihren Dienst angetreten hat?“

Der Graf hatte während dieser Rede zuerst die Augen auf Gertrud gerichtet, die halb abgemwandt, mit stolz erbobenem Kopf, aber niedererschlagenen Augen dastand, während die Rechte der Schwam und des Umarmens ihr Gesicht bis zu den Schläfen hinauf überzog, und ihr Busen unter ihren schnell-Atemhauchen sich hob und senkte. Erstarrten und unwillkürliche Bewunderung malten sich in den Zügen des jungen Mannes. Er schien seinen Augen nicht zu trauen.

„Das ist die Großnichte der Frau Becker? Die habt Ihr als Dienstmagd gemietet?“ fragte er endlich betroffen. „Ja wohl, lieber Herr Graf!“ fuhr Frau Groffer mit derselben Gelasstheit fort. „Ich habe es gleich nicht glauben wollen, daß sie etwas taugte. Sie ist die Wächschmiedin der Baronin v. Wenden auf Günthersrota, und weil das grävliche Fräulein so gut gemeint ist, die Thüre viel bei sich im Schlosse zu haben, und weil sie da hat französisch partiren und manche unnütze Dinge treiben lernen, die sich nicht für ihren Stand eignen, so meint man das Din, es sei etwas. Die Mutter Weimann hat zwar hoch und theuer versichert, die Thüre versändige ihre Arbeit; aber ich hab's gleich nicht geglaubt und habe natürlich Recht gehabt.“

„Fürchtet du dich vor der Arbeit, Mädchen?“ redete der Graf mit freundslichem Tone Gertrud an. Diese schaute allen ihren Muth zusammen, einen letzten Versuch zu wagen. Sie hob das Auge zu dem Frageuden auf, senkte es aber schnell wieder vor seinem theilnehmend forschenden Blick, in dem sich mehr Bewunderung und Interesse ausdrückte, als er wohl selbst es mußte, und sprach dann gepreßt: „Ich will arbeiten so viel man nur verlangt. Aber ich möchte nach Gersau in Dienst gehen, wo meine Mutter wohnt.“

„Kommt du allein bis von Thüringen her?“ fragte der Graf nach einer Pause. „Hartwig benutzt diese Gelegenheit, um auch ein Wort einzulegen.“

„Sie ist mit mir von Harzburg aus gekommen, Herr Graf, und ich will dafür stehen, daß sie das bravste Mädchen ist, das man nur finden kann, und ein tüchtiges dazu. Den ganzen Weg ist sie stillig gewandert und war dabei fröhlich wie eine Lerche.“

Gertrud waren die Thränen nach bei diesem Ausdruck der Theilnahme des wackeren Mannes. Sie sah dankend zu ihm auf und um ihre Lippen zuckte ein freundsliches Lächeln, das sie noch anziehender machte. Der Graf schenkte seine Augen nicht von ihr abwenden zu können.

„Warum kann sie nicht nach Gersau gehen?“ fragte er nach einigen Jähren die Haushälterin. „Das giebt's nichts für sie zu thun, Herr Graf!“ war die Antwort. „Die Becker wünscht es auch, daß die Thüre unter mir dient und etwas Nützliches lerne. Ich kann auch unmöglich so schnell eine andere Magd schaffen, und es giebt so viel Arbeit in Werder, daß ich noch lange nicht genug Leute dafür habe.“

Der Graf dachte einen Augenblick nach. „Sich vorläufig mit der Frau Groffer,“ sagte er freundslich zu Gertrud. „Mit der Zeit kann man wohl deinen Wunsch erfüllen. Ich glaube dir, daß du die Arbeit nicht fürchtest. Sie ist ja das Salz des Lebens, und ich bin froh, daß ich jetzt im Stande bin, sie mir selbstständig zu wählen.“

Gertruds Blick zuckte unwillkürlich zu dem Sprechenden hinauf, als sie von ihm den Ausdruck hörte, den sie selbst in ganz anderer Weise als Vergleich gebraucht hatte. Er f in den Blick und schien denselben gern verlesen zu wollen. Nach einer Pause wandte er sich zu Frau Groffer und sagte: „Ich hoffe, Sie werden nicht hart sein gegen das Mädchen. Ich will, daß man sie ihre Beschäftigung wählen laßt, so weit das geht, damit sie sich leichter eingewöhnt.“

Willingst wollte er mit dieser Ermahnung sein Gewissen beruhigen, das ihm sagte, er hätte wohl durch einen Widerspruch als oberster Gebieter den Wunsch des Mädchens erfüllen können. Ein heimliches ihm selbst fast unbemerktes Verlangen, die wunderbare Dienstmagd näher zu beobachten, hatte wohl dazu geholfen, daß er zu Gunsten der Frau Groffer einschloß.

Noch an denselben Nachmittag mußte Gertrud von ihrem bisherigen Begleiter Abschied nehmen. Mit ihm schien aller Zauber von ihrem abentheuerlichen Unternehmen zu weichen, und sie fühlte das Työ nicht derselben, ja schon brücker als sie es für möglich gehalten hätte. Dem Invaliden wurde die Trennung von seiner Schutz-efohlenen nicht weniger schwer. Er suchte auf alle Weise ihr Muth einzusprechen; denn obgleich sie äußerlich ruhig und gefaßt blieb, sah er wohl, daß alle Fröhlichkeit von ihr gewichen. Zuletzt sagte er noch: „Grüß mir meinen Sohn, Junger! Er ist Jäger bei dem Herrn Grafen und ist, wie ich höre, schon nach Werder vorausgegangen. Der Christian ist ein wackerer Bursche. Der Graf hat ihn schon als Knabe gern gehabt und hat ihm jetzt eine der sehr guten Förstereien auf seinen Gütern versprochen.“ (Fortf. folgt.)

Die Saalburg bei Homburg vor der Höhe. (Fortsetzung.)

Seit dieser Zeit hatte sich das Interesse für diese Trümmerstätte gehoben; namhafte Gelehrte der Alterthums- kunde bemühten sich, den Ursprung und die Schicksale dieser Reste zu ergründen. Der Archivar Habel, Dr. J. Heuser und Dr. Kessel aus Wiesbaden haben das Verdienst, das Dunkel, das diese Mauern umhüllte, zuerst gelichtet zu haben.

Unter dem Titel: „Das Pfalzgraben-Kastell Saalburg bei Homburg v. d. H.“ hat der Letztere eine Broschüre veröffentlicht, die uns als Faden für die nachfolgenden Daten dienen soll.

Das Kastell Saalburg gehörte zu den Befestigungen jener ausgebeuteten verhängten Grenzlinie, die unter dem Namen: „der Pfalzgraben“ (limes imperii romani) bekannt, die römischen Eroberungen gegen die kriegerischen Germanen schloß, und ist somit das bedeutendste kriegsgeschichtliche Denkmal, das den Rhein-Operationen der Römer vom Mittel- rhein gegen das innere Germanien hin als Stützpunkt dient hat.

Wie in den Römerwällen des Rheingaus, ist in ihm ein hervorragendes Zeugniss antiker Strategie unserer modernen Kriegsführung reservirt. Es zeigt, wie sehr die Römer es verstanden, die Terrainverhältnisse zu benutzen und mit verhältnißmäßig geringen Mitteln einen imponirenden Erfolg zu erzielen. Es giebt auf dem ganzen Waffenplatz Mainz, dem Rhein und Main gegenüberliegenden Gebirgsabhang des Taunus, nur diese eine Stelle, die direct über die Wasserscheide des Gebirgs ins Chattenland hineinführt, und das war die Saalburghöhe.

Auf der kürzesten Linie wurde hier von Castrum Mattiacorum (dem heutigen Kastel, gegenüber Mainz) auf schräger Straße diese Croupe erreicht.

Zweimal hat die römische Geschichtsschreibung diesen wichtigen Punkt namhaft gemacht. Erstens beim dritten Feldzug des Drusus im Jahre 10 vor Chr.

Die Römer hatten ein Freundschaftsbündniß mit den Chatten geschlossen und ihnen einen Landstrich am Rhein in Besitz zu nehmen gestattet; die Chatten aber hielten ab, vereinten sich mit den Sigambren und verließen die Orte.

Gegen sie unternahm der ältere Drusus einen Feldzug und vernichtete ihr Land. Das ist alles, was man über jenen ersten Feldzug weiß.

Thatsache aber ist, daß Drusus nach der Züchtigung der Chatten, gegen sie ein Kastell am Rhein erbaute, was ohne Zweifel das Kastell auf der Taunushöhe ist, das Ptolomäus: „Arctannum“ nennt.

In demselben Jahre waren die Vorbereitungen zu dem Feldzuge gegen die Germanen, zu deren völliger Unterwerfung vollendet worden.

Nach vor Beginn des 9. Jahres vor Christi verließ der thatendürstige Feld-Horn und eilte zu seinem Heere nach Mainz, von wo aus der Schlag geführt werden sollte.

Den Chatten hatte die Taunushöhe schon zu denken gegeben und sie für ihre Unabhängigkeit besorgt gemacht.

Drusus aber fand bei dem misslungenen Uebergang über die Elbe durch einen Sturm mit dem Pferde seinen Tod, im 30. Lebensjahre. Er starb in den Armen seines Bruders Tiberius, der vom Fuße der Alpen herbeieilend über den Rhein ging und 200 römische (40 deutsche) Meilen mit unterlegten Pferden machte, um den Bruder noch lebend zu finden.

Tiberius mußte weichen, im feierlichen Leichenconduet aber führte er die Bahre, deren Sargträger-Wänder die Phoenice trugen, nach Mainz. Der Schmerz der römischen Welt, wie aller Städte Galliens und Italiens über dieses Nationalunglück war allgemein. Das Monument dieses Ereignisses steht noch heute in der Ruine des Eichelsteins zu Mainz da.

Der zweite historische Anlaß festsetzt uns etwas später an die Stelle.

Die Thüne dieses furchtbaren germanischen Krieges sollte durch Tiberius vollendet werden, der im 8 Jahre v. Chr. zum Nachfolger seines Feldherrnbestimmte wurde. Die Germanen schickten Gesandte; die Völker mußten sich unter das römische Joch beugen. Mehr weiß man von diesem Feldzuge nicht.

Im 2. Jahre v. Chr. war Domitian tief in Germa-

nien eingebrungen, hatte die Elbe überschritten und dem Augustus einen Altar errichtet.

Vincius, sein Nachfolger, setzte den Krieg mit Glück bis zum 3. Jahrhundert nach Christus fort, bis die Varusschlacht im Teutoburger Walde im 9. Jahre n. Chr. den Uebermuth der Römer züchtigte; der Sieg des Arminius war durchgreifend.

Seine erzählt uns das Ereigniß in etwas drastischer Poesie:

Das ist der Teutoburger Wald, Du Tacitus beschreiben, Das ist der klaffige Morast, Wo Varus ist hien gelieben, Hier schlug ihn der Cheruskerfürst, Der Hermann, der edle Reder, Die deutsche Nationalität Die stegte in diesem D....!

Die Zerstörungswuth der Germanen konnte nur keine Grenzen, sie rächte sich an allen römischen Einrichtungen und durch Mißhandlung der gefangenen Römer; diesem deutschen Horn mußte auch die Jüdingburg auf der Taunushöhe zum Opfer fallen. Die Besatzung mußte eilig nach Mainz flüchten, wollte sie nicht in Germanische Knechtschaft fallen.

Die Zerstörung der Saalburg war so vollständig, daß Germanicus, als er sechs Jahre später als Rächer römischer Kriegsgeschichte über den Taunus vordrang, nur die Trümmerreste des Werkes seines großen Vaters fand.

Tacitus aber berichtet, daß Germanicus auf diesen Trümmern eine neue Befestigung anlegte und eine Besatzung unter L. Apronius Führung zurückließ, die sich mit Herstellung der Wege und Siege, als Sicherung ihrer Rückzugslinie auf das Hauptcastrum Moguntiarum (Mainz) zu beschäftigen hatte.

Jahrzehnte gehen nun ohne weitere Erwähnung der Saalburg vorüber, bis 50 Jahre n. Chr. es galt, den Raubzügen der Chatten mit Gewalt entgegenzutreten. L. Pomponius, damit beauftragt, hatte das Glück, den Feind in offener Feldschlacht zu schlagen, und zog beute- und ruhm- beladen zum Taunus-Gebirge zurück; die Vermuthung liegt vor, daß Pomponius mit seinen Legionen dort in vortrefflicher Dedung den etwaigen Angriffsversuchen des Feindes entgegenstand, aber die Chatten zählten ihr Nachgefüh, ihn zu keiner neuen Schlacht herauszufordern.

So weit reicht die antike Erinnerung an das Dasein und die Bedeutung der Saalburg; von da an aber verstimmen alle Nachrichten über die Schicksale des Kastells, und man weiß im Verlauf der nächsten Jahrhunderte nichts Näheres.

Litterarisches.

Martin Luther. Sein Leben und seine Schriften. Von Dr. Julius Köstlin. Elberfeld 1875, bei Friderichs.

Mit dem größten Gemusse und der reichsten Belehrung und Förderung haben wir dieses vortreffliche Buch, das eine Fülle deutscher Wissenschaft und deutscher Arbeitstreue ist, gelesen und lesen es immer noch, uns an jedem neuen Kapitel mit neuer Freude und neuem Leben erfüllend. Es hat bis jetzt an einer dem großen Gegenstande völlig entsprechenden und ausreichenden Darstellung geküßt: diese empfehlende Uebersicht ist nun in so angelegener Weise durch dieses Werk von Dr. Köstlin geschlossen, daß das in klarer, leichter, einfacher Rede mit der vielseitigsten Sachkenntnis, die auf dem Felde eines Lebens ruht, geschriebene Buch für jeden Freund Luthers ein unvergleichliches Gebiet des Studiums bleiben wird. Ueber zwei Männer des deutschen Volkes, alter Luther und Goethe, ist unerhört viel geschrieben worden: man kann es begreifen, weshalb einer hartnäckigen Zähigkeit es bedarf, um des Lutherstoffes Herr zu werden, und ihn in so wohlthuerender, leicht fließender, behaglicher Form darzubieten, wohlgesichtet, selbstständig und die große Menge auf das Nötigste abzuräumen und einschränken. Der Verfasser verdient unsern wärmsten Dank, ja den Dank des ganzen deutschen Volkes, das hier seinen herrlichsten und machtvollsten Mann auf allen seinen Wegen von einer im Papstthum befangenen Jugend bis zum Tode, der auch dem Papstthum ein Tod sein sollte, begleiten kann, und von ihm zu hören und zu lernen, was Evangelium, was christliche Freiheit, was göttliche Gnade, was Ergebenheit und Trost der heiligen Schrift ist.

Das Buch erscheint zur rechten Zeit gerade in dem jetzigen Augenblicke unseres Volkes, wo ihm wieder einmal ein wenig die Augen aufgehen, das Rom und seine Reaction gegen alle göttliche und menschliche Dringlichkeit ist — und es magt uns laut und bringend genug, daß es keinen Sieg gegen die furchtbare Macht des Papstthums giebt, das durch Jahrhunderte herangezogen ist und den man mit leichtglaubendem liberalen Spott am wenigsten schadet, als wenn wir uns mit dem Schwerte Luthers wappnen und zu seiner Lehre, seinem Leben, seinen Leiden zurückkehren.

Es mögen uns die Fiebe unseres redenshaften Reichthums gegen die Männer der Mitte und ihre unheimlichen Schicksale wichtig erscheinen, aber wie flach und unflüchtig sind sie doch im Vergleich zu den glühenden Streichen des Re-

formator: man sieht eben ganz anders, wenn man die geoffenbarte Wahrheit gegen die erfundene Lüge setzt, als wenn man nur im Allgemeinen das göttliche Recht der Dürftigkeit vertritt. Hierin liegt die große Differenz des alten und des neuen Weltalters. Nur eine Rückkehr zu Luther kann uns wahrhaftig fröhlich zu beharren, und nicht in entlicher Ermüdung und in der Athlosigkeit der Erschlaffung Concessionen zu machen. Die starke Verbreitung der Glasfene-Drochüre beweist auch für andere Länder, was noch immer das tiefste Thema der Weltgeschichte bleibt, aber wie schmerzhaft ist es doch, in solchen Zeitweilen zu erkennen, wie namentlich in Deutschland die Männerwelt sich fast ganz, und wahrhaftig radical die heranwachsende Jugend, der evangelischen Kirche entgegen hat, und wie ohne Volkstheile ein Stein nach dem andern von denselben weggetrieben wird. Wir können Rom nicht bekämpfen, ohne evangelisch, ohne in rechtem Verstand Lutherisch zu sein. Man hat die Entwicklung des deutschen Volkes in den letzten Jahrzehnten einen stetig wachsenden Abfall von den Wahrheiten der Reformation genannt: ist dieses Urtheil wahr, so wäre der jetzige politische Kampf gegen Rom nur das letzte tragische Schlupfwinkel vor dem völligen Ueberhandnehmen des Papstthums. Daß dem nicht so sei, dazu liegt es das vortheilhafte Buch Dr. Köhlers an. Ein jeder bemittelte Hausvater sollte es erwerben, seinen Andern vorlesen, einen wahren Schatz der Belehrung und Erfrischung in ihm haben und so anfangen zu lernen, was eigentlich gegen Rom zu bewahren gilt.

D. A. Zahn.

**Aus Halle und Umgebung.**

Halle, den 4. Januar.  
— Wir sind in den Stand gesetzt, unsern Lesern von einem Vorkommnis zu berichten, welches für unsere musikalischen Verhältnisse von großem Interesse ist. An Herrn Musikdirector Häbler, den Begleiter, Leiter und einzigen Vertreter des „Häblerschen Vereins“, ist eine Ausrüstung, unterzeichnet von angesehenen Männern unserer Stadt aus Unselbstigkeit, Kirchen-, Beamten- und kaufmännischen Kreisen nämlich Mitgliedschaft des Vereins überreicht worden, in welcher der hiesigen künstlerischen Bestrebungen des Vereins, als eines wahren Kunstinstitutes gedacht wird. Aus Anlaß des Jahreswechsels und des im Februar c. zu bezeichnenden zehnährigen Stiftungstages des Vereins wird die Bitte, als Ausrüstung rüchhaltigen Vertrauens in die von Herrn Musikdirector Häbler geleitete Pflege dieser künstlerischen Bestrebungen, ausgesprochen, unterred auf den hiesigen Bahnen fortzusetzen.

Die nach dem Geleite vom 30. April 1874 auszugehenden Reichs-Cassenscheine zu 5, 20 und 50 Mark

sind auf Hanfpapier mit Wasserzeichen gedruckt. Die Schaufseite derselben ist in Kupferdruck, die Rückseite in Buchdruck ausgeführt. Die Schaufseite enthält den Text „Reichs-Cassenscheine, Geleite vom 30. April 1874, Fünf (Zwanzig, Fünzig) Mark, Berlin, den 11. Juli 1874, Reichs-Schatzen-Verwaltung, Ldwe. Hering, Räder.“, das Wasserzeichen und die Straßendruckung. Die Rückseite zeigt auf farbigem Unterdruck die Serie, Folium, Litera und Nummer so wie die Unterschrift des ausstehenden Beamten.

— Seit einigen Monaten kommen Banknoten vor — besonders in Beträgen zu 25 Thlr. — welche zur Zeit aus Theilen echter Banknoten bestehen oder durch Zerfahrenen verfertigt sind. Man hat nämlich eine größere Anzahl Banknoten der Länge oder auch der Breite nach in je zwei Theile zerhauen und sodann je zwei nicht zu einander gehörige Stücke nach einem bestimmten System dergeßalt zusammengesetzt, daß aus dem dazu verwendeten Banknoten das Material zu einer neuen Note gewonnen wird. Das feste eines Stückes wird häufig durch 2 schmale Papierstreifen verdeckt, welche auf der Vorder- und Rückseite der Note gegen einander geflickt die beiden Theile der letzteren verbinden. In den Fällen, wo ein solcher leerer Zwischenraum sich nicht vorfindet, pflegen die zusammengesetzten Banknoten etwa 1/4 Zoll schmaler zu sein, wie eine echte Banknote. Bei den jetztrecht durchschnittenen Banknoten zu 25 Thlr. ist die Fälschung leicht an der Verschiedenheit der auf jeder Hälfte befindlichen Nummern erkennbar.

Das Publikum wird in seinem eigenen Interesse vor Annahme von bezüglichen durch Zerfahrenen gefälschten Banknoten gewarnt.

— Auch in diesem Jahre hat sich eine Deputation der „Salzwerkerbrüderschaft im Thale zu Halle“ nach Berlin begeben, um den Majestäten zum neuen Jahre zu gratuliren und in altberühmter Weise Eier, Wurst, Schinken, Kuchen, sowie ein Gratulationsgedicht zu überreichen. Letzteres werden wir morgen zum Abdruck bringen.

**Proving.**

Wittenberg, 1. Jan. Der Major Corsep von hier ist unter Stellung à la Suite des Regiments mit Führung des ostpreuss. Artillerie-Regiments in Königsberg beauftragt. Gestern Nachmittag führte ein Arbeiter aus Wüßitz, der mit einigen Kameraden den Bahnhofsperon entlang gegangen war, von dem Eisenbahnrohr bei Wüßitz herab, er schlug durch vor einem das Thor passirenden Wag n nieder, so daß die Pferde vor demselben erschreckt die Deichsel zerbrachen und nur mit Mühe am Durchgehen verhindert werden konnten. Das gleich nach dem Unglück ankommende Fuhrwerk des Brauereibesizers Thylius nahm den bewußtlosen Verunglückten auf, um ihn mit nach Wüßitz zu nehmen.

Wittenberg. Einen recht bitteren Nachgeschmack dürften die Schloßbesitzer für jedes Sobotan haben, welche das Neujahr unter Trommelwirbel mit ihren Dienstherrn aus den Fenstern einer Restauration in der Mittelstraße angeheulert haben, und die sich hieudurch in ihrem jugendlichen Uebermuth einer ganzen Reihe von Vergehens, als nächtlicher Unfluth, Mißbrauch der Dienstflüssen und Unterschlagung der verbrauchten Manition, schuldig gemacht haben.

Ellenburg. Sr. Majestät der König haben dem Kreisgerichts-Secretair Wächstein den Roten Adler-Orden 2ter Classe verliehen.

Am Neujahrstage feierte eines unserer achtbarsten Provinzialräthe, die „Zeiger Zeitung“, die in guten und löblichen Taten treu zur liberalen Fahne gehalten, das Jubiläum ihrer fünfzigjährigen Bestehen.

Franken-Verein zur Armen- und Krankenpflege. Die Vorstellungen zum Nutzen des Vereins begannen am Donnerstage den 7. d. M. Abends 6 Uhr im hiesigen Volksschulsaale mit der des Herrn Professor Dr. Credner aus Leipzig über

„Ein Wüßitz auf die Eiszeit“, wozu mit dem Vortrage ergebnis eingelaufen wird, daß die Vorziehung der ausgehenden blauen Abonnement-Karten für sämtliche 6 Vorstellungen zum Eintritt berechtigt, wogegen die für einzelne Vorstellungen genannten Tageskarten je am Eingange zum Saal gefälligst abzugeben sind.

Abonnementkarten zu 1  $\frac{1}{2}$ , sowie Tageskarten zu 10  $\frac{1}{2}$  sind in der Buchhandlung von Schröder u. Simon zu haben.

**Der Vorstand.**

**Repertoir des Stadt-Theaters.**

Montag den 4. Januar. **Nummel-Fritze.** Königlich Familien-Gemälde mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 7 Bildern von Ed. Jacobson und H. Wilken. Musik von G. Michaeleis.

Personen:	
Stahlberg Kapellmeister	Dr. Krüger
Seidler, seine Tochter	Hr. Schumann
Rehm un, Tischler	Hr. Kubolt
Wella, seine Frau	Hr. v. Heßling
Früh, beider Sohn, Referendar	Dr. Dreyßig
Wühl, seine Verwandte Stahlberg's	Hr. Schulz
Liane Kimmchen	Hr. Eder
Häbler	Hr. Dagen
Wißel, Lehrling	Hr. Aron
Wißel	Dr. Hoffmann
Wend, die Brauer	Dr. Wägen
Reudt, Postamentier	Dr. Bühren
Kredowitz	Dr. Klein
Tischlergesellen. Schützen. Gasse. Keller.	

**Bekanntmachung.**

Im Monat Januar fut werden die Straßenlaternen  
1. in den Tagen von 1. bis incl. 31. um 4 1/2 Uhr des Abends angezündet;  
2. vom 1. bis incl. 14. und vom 24. bis 31. bis 10 Uhr  
am 21. bis 6 1/2 Uhr  
am 22. bis 7 1/2 Uhr  
am 23. bis 9 Uhr  
Abends;  
3. die sogenannten Monatschein-Laternen vom 15. bis 23. bis 12 Uhr Nachts;  
4. an allen übrigen Tagen die Laternen zur Hälfte gleichfalls bis 12 Uhr Nachts brennen.

Berücksicht werden die Laternen vom 1. bis incl. 16. um 7 Uhr und von da ab bis zum 31. incl. um 6 1/2 Uhr des Morgens.  
Halle, den 31. December 1874.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Da die Enge der Straßen und Bürgersteige und die Verkehrsverhältnisse von Halle das Aushängen und Aufstellen von Verkaufs-Gegenständen an den äußeren Wänden der Gebäude ohne Belästigung und Gefährdung der Passanten nicht mehr gestatten, so wird eine polizeiliche Erlaubniß dazu — §. 44 der Straßen-Polizei-Ordnung — von jetzt ab nicht weiter erteilt werden.

Gleichzeitig werden hiermit alle früher erteilten Genehmigungen zu solchem Aushängen und aufstellen zum 1. April cr. widerrufen.  
Halle, den 2. Januar 1875.

**Die Polizei-Verwaltung.**

Ein tüchtiger **Fabrik-Sattler**, der möglichst unverehelicht, bei uns wohnen kann, wird zum sofortigen Antritt gesucht.  
**F. Zimmermann & Co.**  
Ein ordentlicher **Waldarbeiter** sucht **Wälberger Weg 2.**  
Ein kräftiger junger Mann, welcher mit Pferden umgehen versteht, wird zum sofortigen Antritt gesucht.  
**Düben & Herrmann.**  
Ein gewandter **Schreiber** wird gesucht **Seering & Lange.**  
Einen **Behrling** sucht Jos. oder zu Oftern, auch ohne Lehrgeld, **L. Heinrichshofen**, Glasermeister, Barfüßerstraße 12.  
Ich suche zum 1. April für meine **Schuhbinderei** einen Lehrling **C. Schmidt**, Halle a/S., am Markt, Bärgasse 1.  
Eine Frau zum Austragen von Frühstüch gesucht in der **Bückeri** Sophienstraße 3. Dageßst 3 Schweine zu verkaufen.  
Bei einer **einzelnen Dame** finden eine **Köchin** zum baldigen Antritt eine angenehme Stelle u. guten Lohn durch **Frau Deparade.**  
Eine unabhängige Frau od. Mädchen wird zur **Aufwartung** sofort od. 15. gesucht vor dem Geistthor 15.

Ich suche zum 15. Februar ein in aller **Hausarbeit**, **Waschen** und **Plätten** wofersfähiges **Haushändchen**. Nur solche, die gute **Atteste** aufzuweisen haben, können sich bei mir melden.  
Frau **Küsterin Schede**, Giebiichensteiner Gartenstraße.

Eine **Köchin**, die Hausarbeit mit übernimmt, wird zum 1. März gesucht von Frau **Dr. Jäger**, Markt 19.

Eine **tüchtige Plätterin** für täglich wird gesucht. Frau **Wittger**, Schulgasse 1.

**Mädchen bei eine Dame** gesucht. **M. Scholle**, Rannischstraße 22, II.

**6 Köchler** sucht **A. Scholle**, Rannischstraße 22, II. Unmöbl. St. zu verm. Rannischstr. 22, II.

Ein junges **Mädchen** von 16 Jahren sucht soalesch Frau **Herrmann**, Spige 12.

**Haus- u. Kinderwädchen** finden Stellen durch Frau **Herrmann**, Spige 12. 2 gr. Risten billig zu verl. **Spige 12.**

Reinl. **Aufwartung** gef. **Sophienstr. 5, p.** Für einige Stunden des Tages wird eine **Aufwärterin** gesucht.

**Ph. Schwabach**, Leipziger Platz 2a im Comptoir.  
Ein **Mädchen** zur **Aufwartung** gesucht **Leipzigerstraße 65.**

**Bekanntmachung.**

Die Behörden des Kreises, sowie die Herrn **Fabrikbesitzer** werden hierdurch besonders auf die **Bekanntmachung** der **Königlichen Regierung** in **Merzbürg** vom 9. November d. J. (Amtsblatt Seite 258) aufmerksam gemacht, nach welcher dem **Herrn Dr. Sägenstadt** in **Wagbeberg** die **Functionen** eines **Fabrik-Inspectors** für die **Proving** **Sachsen** übertragen worden sind.

Halle, den 30. December 1874. **Der Königliche Landrath des Saalkreises.** C. v. Krosigk.

**Verkäufergesuch.**

Für unseren neu gegründeten **Verein**, dessen **Einzugung** in das **Handels-Register** beantragt, suchen wir zu Ende dieses Monats einen **flotten Verkäufer**, der in **Materialwarenverlauf** en detail bewandert und zur **Befestigung einer Caution** befähigt ist. **Bestehliche** Meldungen nimmt entgegen und nähere Anstalt über **Behaltsbezug** und **Geschaftsordnung** erteilt der **Techniker Seitz**, gr. Steinstr. 26 I. **Vorlegung** von **Attesten** ist **Bedingung**. **Persönliche Vorstellung** **Mittags** zwischen **1 und 3 Uhr.**

**Beamten-Consum-Verein zu Halle a. S.** C. Seitz. Hoffmann. Apitsch.

**Gesucht**

Eine **Amme** sucht sofort **Stellung**; **Hofmeister, Antiker, Keller, Haus- und Pferdebesitzer** wünschen sofort **Stellen**; — **Ärztinnen** und **Staubmädchen** finden bei **hohem Lohn** sofort **Stellen**; **Küchen- und Viehmädchen** aufs **Land** bei **höchstem Lohne** sucht

**Frau Deparade,**

Halle a. S., großer Schlamm 10.

Eine **ordentliche Aufwartung** gesucht **Leipzigerstraße 84.**

**Aufwartung** gesucht **A. Braunhaus**, 7, I. Ein **unabhängiges Mädchen** oder **Frau** wird zur **Aufwartung** für den **ganzen Tag** gesucht. Zu **erfragen** in der **Erped.** d. **Bl.**

Ein **J. Mann** mit guter **Schulbildung** und **bestem Zeugniß** sucht **Stellung** auf einem **Comptoir**. **Wesl. Offten** unter **3. N. 5** in der **Erped.** d. **Bl.** erbeten.

Zwei  **junge im Dienst** erwahrene **Mädchen** vom **Land** suchen **sofort** **Stellung** bei **hiesigen** **Herrschäften**. Zu **erfragen** in der **Eigarrenhandlung** von **Hrn. Köppe**, gr. **Steinstraße 11.**

**Verloren**

wurde am 3. Feiertage **Abends** von **C. Leitzert's** **Fabrik** nach der **Gofen** resp. bis zur **Burgstraße 13** ein **Bismalztragen**. **Gegen** **angem. Bel.** abzug. **Burgstraße 9, part.**

**Goldene Ober-Plate** eines **Armbandes** mit **schwarzer Emaille** und **weißen Perlen**, innen **Photogr. 1 R.**, am **30. December** vor der **Kaiser-Wilhelms-Halle** **verloren**. **Gegen gute** **Belohnung** abzug. in der **Erped.** d. **Bl.**

Eine **silberne Tafel-Uhr** vom **Leipziger** **Ahor** bei **Kanewerstraße 13** **verloren**. Der **ehrliebe** **Finder** wird **gebeten**, dieselbe **gegen 3  $\frac{1}{2}$  Belohnung** **dageßst** **abzugeben**.

Ein **Portemonnaie** am **Schloß** auf dem **Markte** **verloren**. **Inhalt:** **Geld**, **Noten** und **Knöpfe**. **Gegen** **Belohnung** **abzugeben** **Klein-Schmieden 4.**

Ein **kleiner Gummischuh** **verloren**. **Gef. abzugeben** gr. **Ulrichstraße 61, 2 Tr.**

Ein **kleiner Gummischuh** **verloren**. **Abzugeben** **Brunnenstraße 16, 1 Tr.**

**Korndel** **verl.** gr. **Ulrichstr. 34, p.**

Ein **Salzstüch** ohne **Riemen** von der **Schneebergstraße** bis **Mühlgraben** **verloren**. **Abzugeben** **alter Markt 25, 1 Tr.**

**Sonntag** **Abend** **ist** zwischen **6 und 7 Uhr** vom **Wandhof** **bis** an das **Leipziger Thor** ein **Umhang** **getradet**, **grau** mit **schwarzen** **Streifen**, **verloren** **word.** **Gegen** **Belohnung** **abzugeben** **Mittelwache 8.**

Ein **großer** **Wesinghahn** **zum** **Schlenners** **saß** **verloren**. **Abzugeben** **gegen** **Belohnung** **gr. Braunhausstraße 30.**

Einen **Reßtragen** **gefunden**. **Abzugeben** **bei** **C. Knäuel**, **Restauration** **„zur Glocke“**, **Waldhausgasse 14.**